

Medienmitteilung des Schweizerischen Nationalparks vom 4. April 2013

Expertenbegehung am Spöl

Heute haben sich diverse Fachleute vor Ort einen Überblick über die Situation nach den verheerenden Vorfällen der Ostertage verschafft. Bei einer anschliessenden Besprechung zeigte sich, dass die nach dem Unglück ergriffenen Massnahmen richtig waren und dass der Spöl zu geeignetem Zeitpunkt mit einem künstlichen Hochwasser gespült werden muss.

Am Ostersonntag kamen im Bachbett des Spöl im Schweizerischen Nationalpark (SNP) nach einer Panne bei der Staumauer Punt dal Gall der Engadiner Kraftwerke AG (EKW) Tausende von Fischen um. Am Ostersonntag wurde eine (erste) Taskforce zur Krisenbewältigung eingesetzt. Heute Donnerstag hat sich eine weiterführende Taskforce mit Vertretern der EKW, der Gemeinde Zernez, der kantonalen Ämter, des SNP, der Forschungskommission des SNP und privater Ökobüros einen Überblick vor Ort verschafft. Die anwesenden Gewässerökologen der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) und von spezialisierten Ökobüros forschen bereits seit 15 Jahren am Spöl und haben dessen bisherige Revitalisierung wissenschaftlich begleitet. Das umfassende Wissen über die ökologischen Zusammenhänge im Spöl können sie nun gezielt einbringen. Beim Zusammentreffen ging es primär um die Analyse der Folgen des Umweltunfalls und um die zu treffenden Massnahmen. Das Restwasser im Spöl war bereits vor dem letzten Samstag für unbestimmte Zeit versiegt. Dies wurde durch Parkwächter des SNP festgestellt. Durch das

notfallmässige Öffnen des Grundablasses durch die EKW ergoss sich eine grosse Menge Schlamm während mehreren Stunden durch das Spöltal, eliminierte die dortige Lebenswelt und versiegelte das Bachbett.

Als Sofortmassnahmen wurde der Spölbach seit Sonntag mit 2 bis 5 m³/s Restwasser versorgt. Die Experten sind sich einig, dass diese Massnahme sich positiv ausgewirkt hat. Bei der Begehung konnte festgestellt werden, dass diese seit 5 Tagen andauernde Spülung einen Teil der oberflächlichen Sedimente entfernen konnte. Nebst Bachflohkrebsen, die wohl vom Lago di Livigno eingeschwemmt wurden, konnten wenige wirbellose Wasserlebewesen festgestellt werden.

Bei der Besichtigung wurden im Spöl diverse lebende und tote Seesaiblinge entdeckt. Diese sind durch den Grundablass aus dem Livigno-Stausee in den Spöl gelangt. Bachforellen wurden keine festgestellt. Ein Teil der Seesaiblinge wurde vermutlich aus dem Staubecken Ova Spin hochgepumpt. Über den Zustand der Fischpopulation im Stausee Livigno ist nichts bekannt. Der See ist noch von Eis bedeckt.

Die Experten schlagen vor, die Wassermenge in nächster Zeit auf 0,8 bis 1,2 m³/s zu reduzieren, damit der Grundablass geschlossen werden kann. Dies entspricht knapp der doppelten Menge des gesetzlich vorgeschriebenen Restwassers zu dieser Jahreszeit. Sobald die Rahmenbedingungen günstig sind, soll ein künstliches Hochwasser ausgelöst werden. Diese Massnahme ist notwendig, damit das Flussbett für Kleinlebewesen wieder durchlässig wird und Bachforellen lockere Kiesflächen finden, in denen sie ihre Laichgruben schlagen können. Voraussetzung für ein Hochwasser ist das Vorhandensein von ausreichend sauberem Wasser aus dem Stausee Livigno. Der jetzige Seestand ist zu tief. Da im Moment wegen Revisionsarbeiten der EKW in Pradella täglich gut 800'000 m³ Wasser vom Ausgleichsbecken Ova Spin in den Stausee Livigno gepumpt werden, steigt der Seespiegel derzeit. Als bester Zeitpunkt für ein Hochwasser wird von den Experten der Monat Mai beurteilt. Bis dahin sind auch die verbliebenen Fische wieder zur Ruhe gekommen. Vorgeschlagen wird eine schwankende Wassermenge von 10 bis 15 m³/s.

Der Kanton hat von Amtes wegen eine Untersuchung der Vorfälle am Spöl eingeleitet. Deren Resultate sind abzuwarten. Ohne diesen vorzugreifen, fordert

der SNP als Teil der Taskforce bereits heute, dass alle Vorkehrungen getroffen werden, damit ein solcher Vorfall in Zukunft nicht mehr vorkommen kann. Tatsache ist, dass die EKW während unbestimmter Zeit nicht bemerkt hatten, dass im Spöl kein Restwasser mehr fließt. Erstens müssen die vorhandenen Sicherheitssysteme wo nötig ergänzt werden. So sollte jederzeit verifiziert werden können, ob am Fuss der Staumauer tatsächlich die gesetzlich vorgegebene Restwassermenge in den Spöl fließt. Zweitens dürfen Entscheide, welche negative ökologische Auswirkungen auf den Spöl haben könnten, nicht mehr ohne Rücksprache mit den Verantwortlichen des SNP und des Kantons gefällt werden. Dazu gehört in jedem Fall das Öffnen des Grundablasses. Dies darf nur noch bei gleichzeitiger Kontrolle der Wasserqualität erfolgen. Sobald die kritische Sedimentfracht im Wasser erreicht ist, muss der Grundablass wieder geschlossen werden. Im Hinblick auf die vorgeschriebene Seeabsenkung im Jahr 2015 und den geplanten Revisionsarbeiten muss die Sicherheit der Anlagen erhöht werden. Insbesondere ist zu klären, welche Auswirkungen ein tiefer Seespiegel auf die Sedimentbewegung im Seebecken hat.

Die Engadiner Kraftwerke haben der ETH Lausanne einen Auftrag zur Prüfung der Situation im Stausee Livigno erteilt. Auf Basis der Ergebnisse werden die erforderlichen Massnahmen definiert und umgesetzt.

Die Taskforce wurde offiziell eingesetzt und wird die weiteren Arbeiten planen und koordinieren. Als Leiter wurde Dr. Marcel Michel vom kantonalen Amt für Jagd und Fischerei bestimmt. Der SNP übernimmt die Information der Medien.

Total Zeichen mit Leerschlägen: xx

